

WAS- UND WIE-SCHEMATA BEIM ERZÄHLEN

Elvira Kilian, Theo Herrmann,
Sabine Dittrich & Peter Dreyer

Bericht Nr. 17
Mai 1990

Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"
Heidelberg/Mannheim

Kontaktadresse: Universität Mannheim, Lehrstuhl Psychologie III
Schloß, 6800 Mannheim 1

Diese Arbeit ist im Sonderforschungsbereich 245 entstanden und wurde auf seine Veranlassung unter Verwendung der ihm von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel gedruckt.

ISSN 0937-6224

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	Seite
Zusammenfassung	
Summary	
1. <u>Einführung in die Problemstellung</u>	1
1.1 WAS-Schemata	2
1.2 WIE-Schemata	3
2. <u>Experimentelle Untersuchung</u>	7
2.1 Referenzbereich	7
2.2 Experimentelle Realisierung der unabhängigen Variablen	8
3. <u>Methode</u>	8
3.1 Versuchspersonen	8
3.2 Versuchsplan	9
3.3 Durchführung	9
3.4 Auswertung	11
3.4.1 Auswertung der WAS-Schemata	11
3.4.2 Auswertung der WIE-Schemata	13
4. <u>Ergebnisse</u>	18
4.1 Ergebnisse zu den WAS-Schemata	18
4.1.1 Objektreferenzen auf das übergebene Objekt	18
4.1.2 Referenzen auf die im Film auftretenden Personen	20
4.1.3 Verwendung des Verbs 'bedrohen'	22
4.1.4 Zusammenfassung der Ergebnisse zum WAS-Schema	23
4.2 Ergebnisse zu den WIE-Schemata	24
4.2.1 Allgemeine Merkmale der Äußerungen	24
4.2.2 Detailliertheit	27
4.2.3 Textaufbau	31
4.2.4 Sprachliche Ausgestaltung der Äußerung	36
4.2.5 Aufbau von Lokalisationssequenzen	42
5. <u>Kurze Ergebnisdiskussion</u>	43
Literatur	
Anhang	

Zusammenfassung

Die hier vorliegende experimentelle Studie hat das Ziel, die partiell unabhängige Existenz von WIE- und WAS-Schemata empirisch zu zeigen.

Dazu wurden während einer Kognitionsphase mit Hilfe ein und desselben Reizmaterials zwei unterschiedliche WAS-Schemata - Überfall bzw. Festnahme - aktiviert. Die Aktivierung des jeweils vorgegebenen WAS-Schemas sollte sich in den Sprachproduktionen bei den Objektreferenzen zeigen.

Durch die Vorgabe verschiedener Sprecher- bzw. Kommunikationsziele wurden zwei unterschiedliche WIE-Schemata - Erzählen gegenüber einem Freund bzw. Erzählen gegenüber einem Richter - induziert. Die unter diesen beiden WIE-Schemata produzierten Äußerungen sollten sich im Hinblick auf a) Detailliertheit, b) Textaufbau, c) sprachliche Ausgestaltung und d) den Aufbau von Lokalisationssequenzen unterscheiden.

Es zeigten sich in den Äußerungen in Abhängigkeit vom WAS-Schema die erwarteten systematischen Unterschiede.

Unabhängig davon zeigten die Äußerungen in Abhängigkeit vom vorgegebenen WIE-Schema hauptsächlich Unterschiede in ihrer sprachlichen Ausgestaltung. Entgegen unserer Erwartung erwiesen sich die Variablen zum Textaufbau als nicht geeignet, die WIE-Schemata zu unterscheiden. Bei einer Reihe von Variablen, z. B. der Detailliertheit der Äußerung, zeigten sich interessante Wechselwirkungen zwischen WAS- und WIE-Schemata.

Summary

The present study is about the production of stories. The activation of two partially independent types of schemata during story production is proposed. First, given identical input information, story productions should differ, if different schemata concerning the what to tell are activated. Second, due to goals or listeners different schemata of how to tell the story should be activated. It is assumed that these two types of schemata affect different characteristics of the story.

In an experiment students were presented with identical information by regarding a film. By instruction either a robbery or a capture schema (concerning the what) were activated. It was expected that this should result in different object references. Then the speakers had to tell the story either to a friend or to a judge (how-schema). The utterances should differ in a) the amount of given details, b) text structure, c) the verbal arrangements, and d) the construction of complex sequences of verbal localisations.

The results show the expected effects of the robbery and capture schema. Concerning the recipients effects could be found on verbal arrangements only. In contrast to our expectations the text-structure was not sensitive to the schemata concerning the how to tell. For some features like, for example, the amount of given details interactions between the two types of schemata were found.

1. Einführung in die Problemstellung

Nach dem Mannheimer Modell (Herrmann, 1985; S. 205 ff.) beginnt die Sprachproduktion mit der Generierung einer Informationsstruktur im aktiven Arbeitsspeicher, dem Fokus. Die Informationen werden dazu partiell aus dem Langzeitspeicher abgerufen; das Wissen liegt dort überwiegend in Form von Schemata gespeichert vor. Es können dabei **WIE-Schemata** und **WAS-Schemata** unterschieden werden (vgl. dazu auch Herrmann et al., 1989). **WAS-Schemata** sind intern repräsentierte deklarative Wissensbestände, z.B. Wissen über Restaurants und Restaurantbesuch, Kücheneinrichtungen, Politiker, Fußballspiele etc. Sie bestimmen mit, worüber geredet wird. **WIE-Schemata** beziehen sich auf den prozeduralen Aspekt der Sprachproduktion (Selektion und Linearisierung der deklarativen Wissensbestände im Verlauf des Sprechens). In ihnen ist unser standardisiertes Wissen über Texte, Diskurse, verbale Darstellungsmodalitäten u. dgl. gespeichert. Sie bestimmen somit also mit, wie geredet wird. Es gibt z.B. WIE-Schemata für das Beschreiben von Personen (Wintermantel & Christmann, 1983), für das Beschreiben von Wohnungen (Linde & Labov, 1975), für das Erzählen von Märchen (Stein & Glenn, 1979; Hoppe-Graf & Schöler, 1980), u.s.w. Im Hinblick auf die Unterscheidung der beiden Arten von Schemata ist zu beachten, daß unser standardisiertes Wissen beispielsweise über einen Restaurantbesuch vom standardisierten Wissen über die sprachliche Darstellung eines Restaurantbesuchs zu unterscheiden ist. (Dies auch, wenn WAS- und WIE-Schemata bisweilen eng miteinander assoziiert sein können. Im Extremfall hat eine Person gelernt, über eine bestimmte Klasse von Dingen nur in einer bestimmten Weise zu sprechen.)

Wir vertreten die Annahme, daß WIE- und WAS-Schemata - zumindest zu einem gewissen Grad - frei miteinander kombinierbar sind: Ein bestimmtes WAS-Schema kann mit verschiedenen WIE-Schemata (z.B. Erzählen, Instruktion) verbunden werden. Ebenso

kann ein vorliegendes WIE-Schema mit verschiedenen WAS-Schemata verknüpft werden.

1.1. WAS-Schemata

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die partiell unabhängige Existenz - d.h. die in bestimmten Fällen freie Kombinationsmöglichkeit - von WIE- und WAS-Schemata empirisch aufzuweisen. Dabei sind wir - das WAS-Schema betreffend - von Untersuchungen ausgegangen, die zeigen, daß Äußerungen von Sprechern über den gleichen objektiven Sachverhalt spezifisch verschieden sein können, weil die Sprecher den betreffenden Sachverhalt bei Aktivierung verschiedener kognitiver Schemata kogniziert haben. Das jeweils in einer Kognitionsphase vorliegende WAS-Schema bestimmt die aktive Informationssuche, die Interpretation des beobachteten Sachverhalts und auch, welche Elemente der Information erinnert bzw. rekonstruiert werden können. Beispielsweise wird die Beschreibung eines Hauses unter der Aktivierung eines 'Hauskauf-Schemas' anders verarbeitet als unter der Aktivierung eines 'Einbruch-Schemas'. (Vgl. auch Pichert & Anderson, 1977; Anderson & Pichert, 1978; Flammer, Grob, Jann & Reisbeck, 1985; Herrmann, 1986.) Um unser oben aufgeführtes Ziel zu erreichen, sollten somit während der Kognitionsphase mit Hilfe ein und desselben Reizmaterials zwei unterschiedliche WAS-Schemata aktiviert werden. Dabei muß das Reizmaterial insofern 'fair' sein, als es beide Schemata unter Umständen in gleichem Maße aktivieren kann. Die Aktivierung des jeweils vorgegebenen WAS-Schemas sollte sich in den Sprachproduktionen zeigen, vor allem in den Objektreferenzen.

Annahmen

Die Referenzen auf die Personen und Objekte (= Benennungen) verändern sich in Abhängigkeit vom jeweils aktivierten WAS-Schema.

1.2. WIE- Schemata

Narrative Äußerungen über etwas Gehörtes, Gesehenes oder Gelesenes sind nicht nur abhängig davon, welches WAS-Schema während der Kognitionsphase aktiviert war, sondern auch vom jeweils vorliegenden Sprecher- bzw. Kommunikationsziel, d.h. von der vorliegenden kommunikativen Aufgabe, die mit der Verbalisation zu erfüllen ist. Will der Sprecher sein Kommunikationsziel erreichen, so erfolgen seine Sprachproduktionen immer auch unter dem Aspekt der Instrumentalität, d.h. er verbalisiert so, daß er angesichts des jeweiligen Partners sein mit der Äußerung intendiertes Ziel möglichst optimal erreichen kann (Herrmann, 1985; S.228 ff.).

Wird dem Sprecher - wie in unserer Untersuchung - die Aufgabe gestellt, er solle einen beobachteten Handlungsablauf erzählen, so werden seine Verbalisationen in Abhängigkeit vom Partner variieren. Wie ein beobachteter Sachverhalt erzählt wird, sollte sich somit auch innerhalb eines Diskursmusters - dem Erzählen - in Abhängigkeit von unterschiedlichen Partnern bzw. Partnerkategorien unterscheiden. Die in unserer Untersuchung verwendeten Partnerkategorien - Freund vs. Richter - induzieren zumindest in dem von uns verwendeten kommunikativen Setting zwei unterschiedliche Situationstypen: eine **informelle Situation** (Freund) vs. eine **formelle Situation** (Richter).

Unter institutionalisierten Gegebenheiten bzw. in **formellen Situationen** gewinnt die Erzählung einen besonderen Charakter: So nennt Hoffmann (1990) die in den institutionellen Rahmen 'Gericht' transportierte Erzählform (die hierzulande bei Zeugenaussagen konventionell vorgeschrieben ist) eine 'erzählende Darstellung', die sich von der Form her am Muster des Berichts orientiert. Beim Bericht manifestiert der Sprecher eine möglichst genaue und sinnvolle Auswahl der Geschehnisse, sie werden in eine sachlogische Reihenfolge gebracht. Die

Funktion des Erzählens ist hier die detaillierte und möglichst vollständige Darstellung der in Frage stehenden Sachverhalte. Dabei wird der beobachtete Sachverhalt vom Sprecher entlang seiner zeitlichen Erstreckung dargestellt. Mit Hilfe von berichteten Details werden immer wieder einzelne Zusammenhänge vertieft und damit aus dem Ereignisstrom hervorgehoben und elaboriert.

Der Sprecher ist hier Funktionsträger, d.h. er soll den beobachteten Sachverhalt möglichst objektiv darstellen. Dabei sollten seine sprachlichen Äußerungen möglichst wenig mit 'persönlichen Anteilen' - z.B. Bewertungen, 'Psychologisierungen' oder umgangssprachliche Redewendungen - ausgestaltet sein. Der Erzähler in der formellen Situation wird seine Vermutungen sprachlich als solche kennzeichnen (z.B. mit 'wahrscheinlich', 'vielleicht', usw.). Auch seine eigene Wissensgrundlage wird sprachlich explizit gekennzeichnet (z.B. 'ich konnte sehen, wie ...'). Das Geschehen wird also 'nüchtern' in seinem realen zeitlich-linearen Verlauf, ohne Herausstellung von Höhepunkten dargestellt. Alles ist relevant, weil der Richter sich selbst seine Meinung bildet. Der Maßstab, an dem sich der Sprecher orientiert, ist der institutionelle Zweck. Die sich daraus bestimmenden Vorgaben sind also Relevanzvorgabe, Wahrheitsanforderung und Faktizitätsanforderung.

Die im Wissen des Sprechers abgespeicherten Inhalte dieses vorgegebenen WIE-Schemas lassen sich durch die Beantwortung folgender Fragen beschreiben: Wann und wo hat sich das abgespielt? Wer war dabei? Was haben die beteiligten Personen getan? Was ist dann passiert? (Hoffmann, 1990, S.21.)

Im Gegensatz dazu wird in einer informellen Situation ein beobachteter Sachverhalt oft deshalb erzählt, weil ein Ereignis aus der Sprecherperspektive 'interessant', 'dramatisch', 'erzählenswert' war, einen unerwarteten Verlauf (Komplikation, Höhepunkt o.ä.) genommen hat, u. dgl. (Kintsch et al.,

1977; Kintsch & Green, 1978). Mit informellem Erzählen kann der Sprecher den Partner unterhalten, er kann ihn beeindrucken, ihn auf sich positiv einstimmen wollen, 'soziale Nähe' herstellen, u.s.f. (vgl. auch Quasthoff, 1980). Der Erzähler in der informellen Situation arrangiert die beobachteten Ereignisfolgen in Form einer Geschichte. Die erzählte Geschichte wird auf ausgewählte Relevanzpunkte abgestellt, d.h. auf Teilereignisse oder Aspekte, deren Repräsentation der eigentliche Zweck der Darstellung ist. Der Erzähler bringt seine Perspektive, Bewertung und Erfahrung in die Erzählung ein (vgl. auch Sommer & Graumann, 1989). Das Zusammenspiel von Ereignisdarstellung und Einschätzung ist typisch für Erzählungen (Rehbein, 1980). Die Perspektivenvermittlung erfolgt, indem der Erzähler möglichst 'nah' am jeweiligen Teilereignis ist und es unter ausgewählten Relevanzgesichtspunkten in Szene setzt.

Läßt man Versuchspersonen (Vpn) über zwischenmenschliche Interaktionen sprechen - wie in unserem Fall über einen Überfall bzw. eine Festnahme (s. unten) -, so kann das Gesprochene unter Umständen fast ohne eine räumliche Einordnung des Geschehens auskommen. Oder aber die verbalisierte Interaktion wird in ein festes räumliches Korsett eingespannt: Mit der sprachlich vermittelten Entwicklung des Handlungsablaufs erfolgt dann zugleich der Aufbau einer relativ elaborierten und stringenten räumlichen Struktur, die es dem Partner ermöglicht oder erleichtert, ein mentales Modell der räumlichen Relationen zu entwickeln - in unserer Terminologie: Der Sprecher produziert eine **Lokalisationssequenz**.

Wir meinen, daß die variable **räumliche Einbettung** einer Handlungsverbalisation bzw. der Verbalisation zwischenmenschlicher Interaktionen, also die Elaboration von Lokalisationssequenzen, von den jeweils vorliegenden Sprecherzielen bzw. Kommunikationsaufgaben abhängen, auch wenn es sich jeweils um die Verbalisation ein und desselben Sachverhalts handelt.

Dabei legt das hier verwendete Sprecher- bzw. Kommunikationsziel 'Erzählen gegenüber einem Richter' den Aufbau von Lokalisationssequenzen nahe, ohne daß dazu eine explizite Aufforderung vorliegt. Wir erwarten deswegen unter der Richter-Bedingung nicht nur - wie oben beschrieben - einen allgemein größeren Detailreichtum, sondern speziell den Aufbau einer relativ elaborierten räumlichen Struktur - also so etwas wie eine Lokalisationssequenz. Wegen des eher inszenierenden und auf Höhepunkte angelegten 'Erzählens gegenüber einem Freund' erwarten wir hier keine oder nur rudimentäre Lokalisationssequenzen: Ziel des Sprechens ist es hier viel weniger, daß der Partner ein mentales Modell räumlicher Beziehungen aufbaut.

Annahmen

Aufgrund der soeben dargestellten verschiedenen Sprecher- bzw. Kommunikationsziele erwarten wir für die beiden WIE-Schemata 'Erzählen gegenüber einem Freund' bzw. 'Erzählen gegenüber einem Richter' folgende Effekte:

a) Annahmen zur Detailliertheit

Unter dem WIE-Schema 'Erzählen gegenüber einem Richter' sollte ein größerer Detailreichtum hinsichtlich WO-, WANN- und WIE-Details auftreten, da es für den Richter vor allem wichtig ist, eine möglichst genaue Schilderung zu bekommen.

b) Annahmen zum Textaufbau

Unter dem WIE-Schema 'Erzählen gegenüber einem Richter' sollten sich mehr Äußerungen zeigen, die den linearen Verlauf der beobachteten Ereignisse (ohne 'Höhepunkte') widerspiegeln.

Dagegen erwarten wir unter dem WIE-Schema 'Erzählen gegenüber einem Freund' mehr Äußerungen, die bestimmte Handlungsteile 'in Szene setzen', d.h. einen ausgewählten Relevanzpunkt des Beobachteten herausarbeiten. Ebenso können wir unter dieser

Bedingung einen höheren Anteil von Inversionen der Zeitstruktur erwarten.

c) Annahmen zur sprachlichen Ausgestaltung der Äußerung

Unter der Richter-Bedingung erwarten wir, daß Vermutungen bzw. die eigene Wissensgrundlage explizit gekennzeichnet werden, da der Sprecher hier seine Äußerungen unter der Vorgabe der Wahrheitsanforderung ausspricht.

Unter der Freund-Bedingung erwarten wir dagegen, daß mehr umgangssprachliche Redewendungen, persönliche Bewertungen und 'Psychologisierungen' auftreten, da dies Kriterien sind, die die Perspektivenvermittlung des Sprechers - möglichst nah am Ereignis zu sein - auf der Ebene der Sprache widerspiegeln.

d) Annahmen zum Aufbau von Lokalisationssequenzen

Wir erwarten, daß unter der Richter-Bedingung der Aufbau einer relativ elaborierten und stringenten räumlichen Struktur erfolgt, d.h. u.a. eine größere Detailliertheit in Bezug auf Lokalisationen.

2. Experimentelle Untersuchung

2.1. Referenzbereich

Wir gaben unseren Vpn einen Filmstreifen von etwa 25 Sekunden Länge zu sehen. Es handelte sich um ein von uns hergestelltes Videoband ohne Ton. Der Inhalt des Films läßt sich ungefähr wie folgt beschreiben:

Ein Mann erscheint. Er bewegt sich vorwärts. Ein zweiter Mann erscheint. Der zweite nähert sich dem ersten Mann. Der erste Mann bleibt stehen. Der zweite Mann bewegt Mund, Arme und Hände. Der erste Mann dreht seine Vorderseite vom zweiten Mann weg und entfernt sich von ihm. Ein dritter Mann erscheint und bewegt sich an einen Ort, den der erste Mann wenig später erreicht,

und bleibt stehen. Der erste Mann bleibt stehen. Der zweite Mann erreicht ebenfalls den Ort und bleibt stehen. Der erste Mann transferiert einen Gegenstand an den zweiten Mann. Der dritte Mann berührt eine Schulter des ersten Mannes mit seiner Hand. Der dritte Mann bewegt den Mund. Der zweite Mann hebt das Objekt mit einer Hand vor sein Gesicht. - Ende.

2.2. Experimentelle Realisierung der unabhängigen Variablen

Zur Induzierung der beiden WAS-Schemata wurde der einen Hälfte der Vpn. vor der Betrachtung des Films gesagt, daß es sich um eine **polizeiliche Festnahme** handelt. Der anderen Hälfte wurde gesagt, daß es sich um einen **Überfall** handelt (siehe Instruktionen zum WAS-Schema im Anhang).

Zwei unterschiedliche WIE-Schemata wurden induziert, indem die Vpn per Instruktion nach der Filmdarbietung und einer Zwischentätigkeit (s. unten) aufgefordert wurden, einen Text über das Gesehene (Festnahme oder Überfall) zu produzieren: Eine Experimentalgruppe hatte den Vorfall einem **Richter vor Gericht** zu erzählen, die andere Experimentalgruppe einem **Freund in der Kneipe** (siehe Instruktionen zum WIE-Schema im Anhang).

Die mündlichen Äußerungen der Vpn wurden verschriftlicht und in der weiter unten dargestellten Weise ausgewertet (vgl. 3.4).

3. Methode

3.1. Versuchspersonen

Versuchspersonen waren 64 deutschsprachige Studierende aller Fachrichtungen der Universität Mannheim. Die Vpn wurden für die Teilnahme an diesem halbstündigen Experiment bezahlt.

3.2. Versuchsplan

Aufgrund der Variationen der WAS-Schemata (Überfall vs. Festnahme) und der WIE-Schemata (Erzählen gegenüber einem Richter vs. Erzählen gegenüber einem Freund) ergibt sich ein 2 x 2-faktorieller Versuchsplan ohne Meßwiederholung (siehe Abb. 1); die Vpn wurden den vier Bedingungen zufällig zugewiesen.

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	16 Vpn	15 Vpn	31 Vpn
	Richter	17 Vpn	16 Vpn	33 Vpn
	Summe	33 Vpn	31 Vpn	64 Vpn

Abb. 1: Versuchsplan

3.3. Durchführung

Den Vpn wurde - nachdem sie vor einem Fernseher Platz genommen hatten - die entsprechende Version der Instruktion zum WAS-Schema vorgelesen (siehe Anhang). Der Versuchsleiter (Vl) beantwortete evtl. vorhandene Verständnisfragen. Die Vpn erhielten - auch auf evtl. Nachfragen an dieser Stelle - keine Informationen darüber, welche Aufgabe sie später zu erfüllen hatten. Nach Beendigung des Films - Dauer ca. 25 Sekunden - wurden die Vpn gebeten, an einem Tisch in einem abgeteilten Teil des Raums Platz zu nehmen.

Die Vpn wurden zunächst mit verschiedenen Aufgaben konfrontiert. Zunächst sollten sie die Vorführdauer in Sekunden schätzen. Dies vermittelte den Vpn eine Begründung für die vorherige Filmexposition und sollte verhindern, daß sie den Eindruck erhielten, sie sollten das Gesehene für spätere Verwendung im Gedächtnis behalten. Die Vpn wurden dann mit einer Zwischentätigkeit beschäftigt, die mit unserem Thema nichts zu tun hatte. Diese Aufgaben zwischen Filmdarbietung und Textproduktion hatten einerseits die Funktion, ein hinreichendes, mit heterogener Information gefülltes Zeitintervall zwischen den beiden Experimentalabschnitten vergehen zu lassen, um zu verhindern, daß die Vpn die Filminhalte unmittelbar aus dem Kurzzeitgedächtnis 'abspulen'. Andererseits sollten die Vpn durch die Zwischenaufgaben sowohl eine positive Leistungsrückmeldung erhalten (siehe Instruktionen der Zwischenaufgaben im Anhang) als auch zu der Annahme geführt werden, einen großen Teil ihrer Aufgabe schon absolviert zu haben. Dies erschien besonders wesentlich für die Bedingung 'Sprechen gegenüber einem Freund', da hiermit der experimentelle Leistungsdruck der Vpn reduziert werden konnte. Als Zwischenaufgaben wurden den Vpn entweder Wortbedeutungsaufgaben oder die Beschreibung einer Buchstabenanordnung vorgelegt.

Nach Abschluß dieser Phase wurde die entsprechende Version der Instruktion zum WIE-Schema (siehe Anhang) vorgelesen. Die sprachlichen Äußerungen der Vpn wurden auf Tonband aufgezeichnet und transkribiert. (Pausen, Intonation u. dgl. wurden dabei nicht berücksichtigt.)

3.4. Auswertung

3.4.1. Auswertung der WAS-Schemata

Für die Auswertung der beiden WAS-Schemata können aus den Transkriptionen die **Objekt-** und **Personenreferenzen** herangezogen werden. Durch unterschiedliche Benennungen der Objekte bzw. Personen kann das jeweilige WAS-Schema identifiziert und vom anderen diskriminiert werden.

Der Sprecher hat in seiner Sprachproduktion die Möglichkeit, die auftretenden Personen bzw. das übergebene Objekt **neutral** zu kennzeichnen; d.h. von der verwendeten Benennung kann nicht auf das beim Sprecher aktivierte WAS-Schema geschlossen werden. Verwendet der Sprecher hingegen **nicht-neutrale Benennungen**, so kann das aktivierte WAS-Schema durch die Verwendung der entsprechenden **schema-konformen Objektreferenzen** gekennzeichnet werden. Weiterhin können Benennungen auftreten, die nicht mit dem experimentell aktivierten WAS-Schema vereinbar sind; d.h. es handelt sich in Bezug auf das aktivierte WAS-Schema um **nicht-konforme Objekt- und Personenreferenzen**.

Für die Identifikation des jeweiligen WAS-Schemas ist zunächst die **Häufigkeit der Objekt- und Personenreferenzen** interessant. Kämen nur neutrale Benennungen vor, z.B. 'der linke Mann', 'der Mann, der zuerst erschien' u.s.w., könnten die beiden WAS-Schemata nicht identifiziert bzw. diskriminiert werden. Bei den Vpn, die Personen bzw. das übergebene Objekt benennen, ist für die Identifikation des WAS-Schemas die Unterscheidung zwischen **konformen** bzw. **nicht-konformen** Objekt- und Personenreferenzen wesentlich. Wir erwarten unter der Bedingung 'Festnahme' keine Benennungen aus dem Schema 'Überfall' und unter der Bedingung 'Überfall' keine Benennungen aus dem Schema 'Festnahme'.

Folgende Indikatoren für die Verwendung der beiden WAS-Schemata wurden ausgezählt:

WAS-Schema 'Überfall': konforme Objektreferenzen

- * Benennung von Mann 1 als Opfer, Überfallener, Bedrohter.
- * Benennung von Mann 2 als Täter, Überfallender, Beschuldigter, Angeklagter. (Das Schema 'Überfall' legt die Benennung von Mann 2 (bzw. Mann 3) als Angeklagter nahe, während das Schema 'Festnahme' die Benennung von Mann 1 als Angeklagter nahelegt, s.u.)
- * Benennung von Mann 3 so wie Mann 2.
- * Benennung des übergebenen Objekts als Geldbeutel, Geld, Portemonaie, Geldbörse, Geldscheine, Briefftasche.

Außerdem zählten wir die Verwendung des Verbs 'bedrohen' aus, z.B. "die beiden bedrohten den Mann".

WAS-Schema 'Festnahme': konforme Objektreferenzen

- * Benennung von Mann 1 als Festgenommener, Tatverdächtiger, Angeklagter.
- * Benennung von Mann 2 als ziviler Polizist, Polizeibeamter, Beamter, Mann in Zivil.
- * Benennung von Mann 3 so wie Mann 2.
- * Benennung des übergebenen Objekts als Papiere, Ausweis, Ausweispapiere, Personalausweis.

Für jede Vp wird ermittelt, ob sie das übergebene Objekt und jede der 3 Personen überhaupt benennt, und wenn ja, ob diese Benennung neutral (bzw. nicht-neutral) und schema-konform (bzw. nicht-konform) ist.

3.4.2. Auswertung der WIE-Schemata

Segmentierung der Gesamtäußerung

Für die Auswertung des sprachlichen Materials im Hinblick auf die beiden WIE-Schemata wurden zunächst die **metakommunikativen Äußerungen** identifiziert. Hiermit sind Äußerungen von Vpn gemeint, die nicht in der Rolle des Erzählers gemacht werden, sondern sich z.B. an den Vl richten. Beispiel: "Das soll ich jetzt erzählen, also ...". Diese wurden nicht in die Auswertung einbezogen.

Der Inhalt des Films läßt sich in einzelne Handlungsschritte unterteilen, es wurden insgesamt **13 basale Handlungsschritte** festgelegt. Sie entsprechen der Basishandlung des Films - das, was nach unserer Meinung ein Beobachter sagen muß, um den Inhalt des Films adäquat wiederzugeben. Nachfolgend die 13 festgelegten Schritte:

1. Auftreten (Mann 1)
2. Bewegung (Mann 1)
3. Auftreten (Mann 2)
4. Aufhalten (Mann 2, Mann 1)
5. Kommunikation (Mann 2, Mann 1)
6. Abwenden (Mann 1, Mann 2)
7. Starten (Mann 1)
8. Auftreten (Mann 3)
9. Aufhalten (Mann 3, Mann 1)
10. Transfer (Mann 1, Mann 2, Objekt)
11. Hand auflegen (Mann 3, Mann 1)
12. Sprechen (Mann 3, Mann 1)
13. Anschauen (Mann 2, Objekt)

Die produzierten Äußerungen der Vpn wurden auf diese 13 Schritte bezogen; befasste sich z.B. ein Äußerungsabschnitt inhaltlich mit der Kommunikation zwischen dem 2. Mann und dem 1. Mann, wie: "der hat dann irgendwas zu dem gesagt, was ich

nicht gehört hab", wurde dieser Abschnitt dem 5. Schritt zugeordnet. Die Anfänge der einzelnen Schritte waren häufig durch 'und' bzw. 'dann', 'daraufhin' usw. markiert. Es wurde die **Anzahl der genannten Schritte** sowie deren Reihenfolge festgehalten.

Äußerungsteile, die sich auf das Gesamtgeschehen bezogen und keinem der 13 Handlungsschritte zuzuordnen waren, wurden als **'Sprechen über die und Bewerten der Gesamthandlung'** kategorisiert. Beispiel: "Das ging alles in Sekundenschnelle."

Äußerungsteile, die keiner der oben genannten Kategorien zugeordnet werden konnten, wurden als **'Nicht kategorisierbar'** kategorisiert. Beispiel: "Er wußte natürlich nicht, was los ist."

Kategorisierung innerhalb der Äußerungsteile

Wir sind von der Annahme ausgegangen, daß ein Kriterium zur Unterscheidung der WIE-Schemata 'Erzählen gegenüber einem Richter vs. einem Freund' die **Elaboration der Erzählung mit Hilfe von Details** ist. Die unten aufgeführten Kategorien der Detailliertheit enthalten die Gesamtzahl der Details, abzüglich derjenigen, die die oben genannten 13 basalen Handlungsschritte selbst ausdrücken (z.B. Schritt 6: 'abwenden', 'umdrehen' sind Verbalisierungen des Basishandlungsablaufs und wurden nicht als WO-Detail gezählt). Es wurden somit nur alle zusätzlichen Details gezählt, d.h. nur diejenigen, die der Sprecher zusätzlich zu den in der Basishandlung enthaltenen Informationen äußert.

Detailliertheit wurde folgendermaßen empirisiert:

- * WO-Details: Diese Kategorie enthält Lokative einschließlich der richtungsbezogenen Bewegungsverben. Beispiele: "Er lief am PKW vorbei"; "er ging geradeaus."

* WIE-Details: In dieser Kategorie sind enthalten:

WIE-Personenmerkmale: Alle Äußerungen, die sich auf die Beschreibung der auftretenden Personen bezogen, wie z.B. Größe, Statur, Kleidung usw.

WIE-Handlungsmerkmale: Alle Äußerungen, die sich auf die Beschreibung der Handlung selbst bezogen, wie z.B. "er schaute sich mehrmals um", o.ä.

* WANN-Details: In dieser Kategorie sind Zeitangaben enthalten. Beispiele: "Er lief schnell", "kurze Zeit später", usw.

Die Annahmen zum Textaufbau wurden folgendermaßen empirisiert:

* Linearer Verlauf: Sprachelemente, die den Text zeitlich, linear strukturieren, ohne Höhepunkte herauszustellen. Beispiele: 'dann', 'daraufhin', 'woraufhin', usw.

* In Szene setzen: Sprachelemente, die ein Ereignis besonders herausstellen, bzw. die geeignet sind, ein zentrales Ereignis oder einen Höhepunkt 'herauszuarbeiten'. Beispiele: 'plötzlich', 'in diesem Moment', Verwendung von wörtlicher Rede.

* Inversionen der Zeitstruktur: Hier wurden alle Inversionen der Reihenfolge der 13 Handlungsschritte gezählt. Beispiel: Schritt 10 kommt in der Äußerung vor Schritt 8.

Die Annahmen zur sprachlichen Ausgestaltung der Äußerung wurden folgendermaßen empirisiert:

- * Gekennzeichnete Vermutungen und Wissen: Sprachliche Kennzeichnung von geäußerten Vermutungen, wie 'wahrscheinlich', 'vielleicht', und der eigenen Wissensgrundlage wie 'ich sah genau'; 'ich glaube, daß' usw.
- * Umgangssprachliche Redewendungen: In dieser Kategorie sind keine regionalen Sprachabweichungen enthalten. Beispiele: "Es kamen zwei Typen". "Er rückte seine Geldbörse raus", usw.
- * Psychologisierung der Handlungsdarstellung: Hierunter fallen alle Äußerungen, die sich entweder auf die Beschreibung interner Zustände der auftretenden Personen (z.B. "drehte sich nervös um") oder unterstellter Motivationen bezogen. (Als Kriterium für Motivationen wurde hier nur das Auftreten des Wortes 'wollen' bestimmt).
- * Bewertungen und Erfahrungen: Alle Äußerungen, die aus der Perspektive des Sprechers die wahrgenommenen Handlungen bewerten bzw. auf Erfahrungen des Sprechers referieren. Beispiel: "Das hätte ich nicht gemacht"; "es sah jedenfalls nicht so aus, als ob ..."

Die Annahmen zum Aufbau von Lokalisationssequenzen wurden folgendermaßen empirisiert:

- * Anzahl der lokalisierenden Ausdrücke: Darin sind (lokalisierende) Adjektive, Adverbien, Präpositionen und Bewegungsverben enthalten (z.B. "er lief über den Hof an den Autos vorbei.").

Inferenzstatistische Absicherung

Die ausgezählten Häufigkeitsunterschiede in den Benennungen des übergebenen Objekts und der 3 beteiligten Personen wurden mittels Binominaltests bzw. Chi-Quadrat-Techniken statistisch abgesichert.

Um die Werte der Vpn direkt vergleichbar zu machen, wurden bei der Auswertung der WIE-Schema-Kategorien die Rohwerte der Vpn in den einzelnen Kategorien auf die Anzahl der von ihnen thematisierten basalen Handlungsschritte relativiert. Anschließend wurden für die Anzahl der thematisierten basalen Handlungsschritte, die Wortanzahl der Äußerungen sowie für jede der WIE-Schema-Kategorien eine univariate zweifaktorielle Varianzanalyse mit den Faktoren 'WAS-Schema' und 'WIE-Schema' durchgeführt (siehe Abb. 1 Versuchsplan).

Um den Einfluß der untersuchten WAS- und WIE-Schemata auf die Detailliertheit spezifischer zu analysieren, wurde zusätzlich zu den univariaten Varianzanalysen eine multivariate Varianzanalyse mit den 3 abhängigen Variablen 'Wo-, Wann- und Wie-Details' durchgeführt.

4. ERGEBNISSE

4.1 Ergebnisse zu den WAS-Schemata

4.1.1 Objektreferenzen auf das übergebene Objekt

52 von 64 Vpn benennen das übergebene Objekt nicht-neutral, d.h. sie sagen mit Bezug auf eines der beiden induzierten WAS-Schemata z.B. "er gab ihm seinen Ausweis" oder "er gab ihm seinen Geldbeutel" (siehe Tab. 1).

Tab. 1: Anzahl der nicht-neutralen Objektreferenzen auf das übergebene Objekt

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	13 (n=16)	12 (n=15)	25
	Richter	14 (n=17)	13 (n=16)	27
	Summe	27	25	52 (n=64)

Es gibt keine interpretierbaren Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich der Häufigkeit der Objektreferenzen.

Von 52 nicht-neutralen Objektreferenzen sind 48 schema-konform und 4 nicht-konform (siehe Tab. 2).

Tab. 2: Verteilung der Objektreferenzen

Bedingung	schema-konform	nicht-konform	neutral
Überfall/ Freund	13	0	3
Festnahme/ Freund	11	1	3
Überfall/ Richter	12	2	3
Festnahme/ Richter	12	1	3
Summe	48	4	12

Wie erwartet, benennen die Vpn das übergebene Objekt schema-konform, d.h. entsprechend dem ihnen vorgegebenen WAS-Schema ($z = 5,96$; $p < .00003$).

4.1.2. Referenzen auf die im Film auftretenden Personen

Von 64 Vpn verwenden 16 Vpn nicht-neutrale Benennungen für Mann 1, wie z.B. 'das Opfer' oder 'der Festgenommene'. Mann 2 wird von 10 Vpn und Mann 3 von 9 Vpn nicht-neutral, z.B. als 'Täter' oder 'Polizist' benannt. Faßt man diese Referenzen auf die auftretenden Personen zusammen, kommen somit insgesamt 35 nicht-neutrale Referenzen auf die beteiligten Personen vor (siehe Tab. 3).

Tab. 3: Anzahl der nicht-neutralen Referenzen auf die beteiligten Personen

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	4 (n=16)	2 (n=15)	6
	Richter	19 (n=17)	10 (n=16)	29
	Summe	23	12	35 (n=64)

Zwischen den Gruppen Überfall vs. Festnahme gibt es hinsichtlich der Häufigkeit der Benennungen keinen signifikanten Unterschied. Der Unterschied der Häufigkeiten zwischen den Gruppen Freund vs. Richter ist dagegen signifikant ($\chi^2 = 15,12$; $p < .002$)*. Somit dürfen wir annehmen, daß

* Nach einer Adjustierung des Alpha-Fehlers für zweifache Testung ergibt sich hier eine korrigierte Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .004$ (nach Bortz, 1985, S. 321f.).

unter der Bedingung 'Erzählen gegenüber einem Richter' die auftretenden Personen signifikant häufiger nicht-neutral benannt werden als unter der Bedingung 'Erzählen gegenüber einem Freund'.

Von den 35 nicht-neutralen Referenzen, die auf die auftretenden Personen verweisen, sind 34 schema-konform, nur 1 ist nicht konform (siehe Tab. 4).

Tab. 4: Verteilung der schema-konformen und der nicht-konformen Objektreferenzen

Bedingung	schema-konform	nicht-konform
Überfall/ Freund	4	0
Festnahme/ Freund	1	1
Überfall/ Richter	19	0
Festnahme/ Richter	10	0
Summe	34	1

Wir können auch für diese Verteilung folgern, daß die Vpn entsprechend den bei ihnen aktivierten WAS-Schemata die jeweils konforme Benennung wählen ($z = 5,41$; $p < .00003$).

4.1.3 Verwendung des Verbs 'bedrohen'

18 Vpn verwenden in ihren Erzählungen das Verb 'bedrohen' (siehe Tab. 5).

Tab. 5: Anzahl der Verwendungen des Verbs 'bedrohen'

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	10 (n=16)	1 (n=15)	11
	Richter	7 (n=17)	0 (n=16)	7
	Summe	17	1	18 (n=64)

Dabei gibt es keinen Unterschied der Häufigkeiten der Verwendung zwischen den Bedingungen Freund vs. Richter. Der Unterschied zwischen den Bedingungen Überfall vs. Festnahme ist dagegen signifikant ($\chi^2 = 14,22$; $p < .002$)**. Wir dürfen somit annehmen, daß die Verwendung des Verbs 'bedrohen' ein gutes Kriterium zur Unterscheidung der beiden WAS-Schemata darstellt.

** Nach einer Adjustierung des Alpha-Fehlers für zweifache Testung ergibt sich hier eine korrigierte Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .004$ (nach Bortz, 1985, S. 321f.).

4.1.4 Zusammenfassung der Ergebnisse zum WAS-Schema

Aufgrund der Objektreferenzen auf das übergebene Objekt und der Verwendung des Verbs 'bedrohen' kann das aktivierte WAS-Schema identifiziert bzw. diskriminiert werden, da 81% bzw. 52% der Vpn diese verwenden. Dagegen werden die auftretenden Personen viel weniger häufig nicht-neutral benannt (zwischen 25% und 14% der Stichprobe). Wenn die auftretenden Personen benannt werden, dann signifikant häufiger unter der Bedingung 'Erzählen gegenüber einem Richter'. Alle ausgezählten Objektreferenzen sind in der Lage, die beiden WAS-Schemata zuverlässig zu diskriminieren, da nur sehr wenige nicht-konforme Objektreferenzen vorkommen. Außerdem stellt das Verb 'bedrohen' ein gutes Kriterium zur Unterscheidung der beiden WAS-Schemata dar.

4.2 Ergebnisse zu den WIE-Schemata

4.2.1 Allgemeine Merkmale der Äußerungen

Der Anteil der nicht-kategorisierbaren Äußerungen betrug 0,5%. Aufgrund ihres ebenfalls geringen Vorkommens wurde die Kategorie 'Sprechen über die und Bewerten der Gesamthandlung' (2%) nicht in die statistische Auswertung einbezogen.

Die folgende Tabelle zeigt, wieviele **Handlungsschritte** durchschnittlich in den einzelnen Bedingungen thematisiert wurden.

Tab. 6: Mittelwerte und Streuungen der genannten Handlungsschritte

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x=6,50 s=1,71	x=6,87 s=1,55	x=6,68 s=1,62
	Richter	x=7,00 s=1,50	x=7,44 s=1,86	x=7,21 s=1,67
	Summe	x=6,76 s=1,60	x=7,16 s=1,72	

Auch eine Varianzanalyse mit den Faktoren 'WAS-Schemata' und 'WIE-Schemata' verdeutlicht, daß über alle Bedingungen hinweg gleichviele Schritte thematisiert werden (siehe Tab. 7).

Tab. 7: Ergebnisse der Varianzanalyse mit der abhängigen Variablen 'Handlungsschritte'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	4,578	1, 60	4,578	1,658	.203
Faktor 2 WAS-Schema	2,582	1, 60	2,582	0,935	.337
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	0,020	1, 60	0,020	0,007	.932

Die Analyse der **mittleren Wortanzahl** (siehe Tab. 8) ergab eine signifikante Wechselwirkung (siehe Tab. 9): Dem Richter wird mit viel mehr Worten über den Überfall berichtet als über die Festnahme; beim Erzählen gegenüber einem Freund ist es genau umgekehrt.

Tab. 8: Mittelwerte und Streuungen der Wortanzahl pro Bedingung

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x= 75,94 s= 22,90	x=95,27 s=44,47	x= 85,29 s= 38,29
	Richter	x=121,12 s= 68,00	x=78,94 s=31,09	x=100,67 s= 56,77
	Summe	x= 99,21 s= 57,07	x=86,84 s=38,41	

Tab. 9: Ergebnisse der Varianzanalyse mit der abhängigen Variablen 'Wortanzahl'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	3323,001	1, 60	3323,001	1,539	.220
Faktor 2 WAS-Schema	2084,582	1, 60	2084,582	0,965	.330
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	15103,97	1, 60	15103,97	6,994	.010*

4.2.2 Detailliertheit

Die durchschnittliche Anzahl von Wo-, Wann- und Wie-Details, die unter den verschiedenen Bedingungen produziert wurden, sind in den Tabellen 10a bis 10c aufgeführt.

Tab. 10a: Mittlere Anzahl von Wo-Details (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		Was-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
Wie-Schema	Freund	x=0,68 s=0,38	x=0,74 s=0,34	x=0,71 s=0,36
	Richter	x=0,93 s=0,50	x=0,66 s=0,36	x=0,80 s=0,45
	Summe	x=0,81 s=0,46	x=0,70 s=0,35	

Tab. 10b: Mittlere Anzahl von Wann-Details (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		Was-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
Wie-Schema	Freund	x=0,26 s=0,18	x=0,37 s=0,22	x=0,31 s=0,21
	Richter	x=0,45 s=0,39	x=0,36 s=0,19	x=0,41 s=0,31
	Summe	x=0,36 s=0,32	x=0,37 s=0,20	

Tab. 10c: Mittlere Anzahl von Wie-Details (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		Was-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
Wie-Schema	Freund	x=0,29 s=0,31	x=0,34 s=0,31	x=0,32 s=0,31
	Richter	x=0,86 s=0,80	x=0,18 s=0,19	x=0,53 s=0,67
	Summe	x=0,59 s=0,67	x=0,26 s=0,27	

Es zeigte sich, daß unter allen Bedingungen vor allem Wo-Details produziert wurden. Wann- und Wie-Details haben einen wesentlich geringeren Anteil an der Gesamtsumme.

Eine multivariate Varianzanalyse mit den beiden Faktoren 'WAS-Schemata' und 'WIE-Schemata' bei simultaner Verrechnung der drei abhängigen Variablen Wo- Wann- und Wie-Details erbrachte die in Tabelle 11 dargestellten Ergebnisse.

Tab. 11: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse mit den abhängigen Variablen 'Wo-, Wann- und Wie-Details'

Quelle der Variation	Pillai-Trace	DF	F-Statistik	p
Faktor 1 WIE-Schema	0,909	3, 58	1,935	.134
Faktor 2 WAS-Schema	0,107	3, 58	2,325	.084 ⁺
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	0,192	3, 58	4,596	.006 ^{**}

Tendenziell werden beim Erzählen über den Überfall insgesamt mehr Details verwendet als beim Erzählen über die Festnahme (siehe Tab. 11). Dieser Unterschied beruht auf einer Wechselwirkung zwischen WIE- und WAS-Schemata: Nur dem Richter gegenüber werden mehr Details beim Erzählen über den Überfall als beim Erzählen über die Festnahme verwendet; dem Freund werden beide WAS-Schemata etwa gleich detailliert erzählt.

Tabelle 11a zeigt die Ergebnisse der univariaten Varianzanalysen mit den 3 Variablen zur Detailliertheit.

Tab. 11a: Ergebnisse der univariaten Varianzanalysen mit den abhängigen Variablen 'Wo-, Wann- und Wie-Details'

	p-Wert Wo-Details	p-Wert Wann-Details	p-Wert Wie-Details
Faktor 1 WIE-Schema	.404	.160	.093 ⁺
Faktor 2 WAS-Schema	.306	.875	.011 [*]
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	.111	.118	.003 ^{**}

Betrachtet man jede der Variablen zur Detailliertheit einzeln, so zeigt sich, daß nur die Wie-Details, das sind die Beschreibung von Personenmerkmalen und Merkmalen der Handlung, signifikante Unterschiede erbringen. Die Effekte zeigen dasselbe Muster wie die Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse; zusätzlich tritt der erwartete Unterschied bezüglich der WIE-Schemata auf: Gegenüber dem Richter werden tendenziell mehr Personen- und Handlungsmerkmale genannt als gegenüber dem Freund.

4.2.3 Textaufbau

Linearer Verlauf der Handlung

Die durchschnittliche Anzahl von Kennzeichnungen des linearen Verlaufs sind in Tabelle 12 aufgeführt.

Tab. 12: Mittelwerte (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x=0,22 s=0,19	x=0,30 s=0,24	x=0,26 s=0,22
	Richter	x=0,34 s=0,30	x=0,23 s=0,13	x=0,29 s=0,24
	Summe	x=0,29 s=0,26	x=0,26 s=0,19	

Die Varianzanalyse ergab hier überraschenderweise nur einen schwachen Interaktionseffekt (siehe Tab. 13): Wenn dem Richter über den Überfall berichtet wird, werden mehr Kennzeichnungen des linearen Verlaufs gemacht, als wenn ihm über die Festnahme berichtet wird. Gegenüber dem Freund ist es genau umgekehrt.

Tab. 13: Ergebnisse der Varianzanalyse mit der abhängigen Variablen 'Linearer Verlauf'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	0,011	1, 60	0,011	0,212	.647
Faktor 2 WAS-Schema	0,006	1, 60	0,006	0,123	.727
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	0,149	1, 60	0,149	2,891	.094 ⁺

In-Szene-Setzen der Handlung

Die durchschnittliche Anzahl der Ausdrücke zum **In-Szene-Setzen** der Handlung sind in Tabelle 14 aufgeführt.

Tab. 14: Mittelwerte (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x=0,09 s=0,13	x=0,08 s=0,10	x=0,09 s=0,11
	Richter	x=0,08 s=0,11	x=0,03 s=0,07	x=0,06 s=0,10
	Summe	x=0,09 s=0,12	x=0,05 s=0,08	

Die Varianzanalyse ergab keine signifikanten Ergebnisse (siehe Tab. 15).

Tab. 15: Ergebnisse der Varianzanalyse mit der abhängigen Variablen 'In-Szene-Setzen'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	0,015	1, 60	0,015	1,432	.236
Faktor 2 WAS-Schema	0,016	1, 60	0,016	1,502	.225
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	0,005	1, 60	0,005	0,475	.493

Linearisierung - Inversionen der Zeitstruktur

Die durchschnittliche Anzahl der Inversionen der Zeitstruktur sind in Tabelle 16 dargestellt.

Tab. 16: Mittelwerte (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x=0,04 s=0,08	x=0,07 s=0,08	x=0,05 s=0,08
	Richter	x=0,14 s=0,14	x=0,11 s=0,10	x=0,12 s=0,12
	Summe	x=0,09 s=0,12	x=0,09 s=0,09	

Die Varianzanalyse ergab, daß entgegen unserer Hypothese unter der Bedingung 'Richter' häufiger invertiert, also nicht der Reihe nach erzählt wird als unter der Bedingung 'Freund' (siehe Tab. 17).

Tab. 17: Ergebnisse der Varianzanalyse mit der abhängigen Variablen 'Inversionen der Zeitstruktur'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	0,074	1, 60	0,074	6,838	.011*
Faktor 2 WAS-Schema	0,000	1, 60	0,000	0,006	.937
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	0,010	1,60	0,010	0,962	.331

Zusammenfassung der Ergebnisse zum Textaufbau

Die von uns gewählten Kriterien zur Beschreibung des Textaufbaus erwiesen sich als nicht geeignet, die beiden WIE-Schemata zu diskriminieren. Keines der drei Kriterien zeigte den von uns erwarteten Effekt.

4.2.4 Sprachliche Ausgestaltung der Äußerung

Gekennzeichnete Vermutungen und Wissen

Die durchschnittliche Anzahl der **gekennzeichneten Vermutungen und des Wissens** sind in Tabelle 18 dargestellt.

Tab. 18: Mittelwerte (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x=0,17 s=0,15	x=0,25 s=0,20	x=0,21 s=0,18
	Richter	x=0,39 s=0,32	x=0,13 s=0,12	x=0,26 s=0,28
	Summe	x=0,28 s=0,27	x=0,19 s=0,17	

Die Varianzanalyse ergab eine hochsignifikante Wechselwirkung (siehe Tab. 19): Gegenüber dem Richter werden beim Erzählen über den Überfall mehr gekennzeichnete Vermutungen geäußert als beim Erzählen über die Festnahme; dem Freund werden beide Ereignisse mit etwa der gleichen Anzahl von gekennzeichneten Vermutungen erzählt. Des weiteren werden tendenziell beim Erzählen über den Überfall mehr gekennzeichnete Vermutungen verwendet als beim Erzählen über die Festnahme. (Dieser Effekt beruht allein auf dem Unterschied in der Bedingung 'Richter'.)

Tab. 19: Ergebnisse der MANOVA mit der abhängigen Variablen
'Gekennzeichnete Vermutungen und Wissen'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	0,043	1, 60	0,043	0,942	.336
Faktor 2 WAS-Schema	0,138	1, 60	0,138	3,038	.086 ⁺
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	0,492	1, 60	0,492	10,803	.002 ^{**}

Umgangssprachliche Redewendungen

Die durchschnittliche Anzahl von **umgangssprachlichen Redewendungen** ist in Tabelle 20 dargestellt.

Tab. 20: Mittelwerte (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x=0,24 s=0,31	x=0,12 s=0,25	x=0,18 s=0,29
	Richter	x=0,07 s=0,14	x=0,01 s=0,04	x=0,04 s=0,11
	Summe	x=0,16 s=0,25	x=0,07 s=0,18	

Wie erwartet, wird dem Freund gegenüber mehr Umgangssprache verwendet als gegenüber dem Richter (siehe Tab. 21). Tendenziell wird beim Erzählen über den Überfall mehr Umgangssprache verwendet als beim Erzählen über die Festnahme.

Tab. 21: Ergebnisse der MANOVA mit der abhängigen Variablen 'Umgangssprachliche Redewendungen'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	0,315	1, 60	0,315	7,070	.010 *
Faktor 2 WAS-Schema	0,132	1, 60	0,132	2,955	.091 +
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	0,013	1, 60	0,013	0,303	.584

Psychologisierung der Handlungsdarstellung

Die durchschnittliche Anzahl der psychologisierenden Äußerungen ist in Tabelle 22 dargestellt.

Tab. 22: Mittelwerte (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x=0,21 s=0,17	x=0,18 s=0,18	x=0,20 s=0,17
	Richter	x=0,15 s=0,12	x=0,11 s=0,09	x=0,13 s=0,11
	Summe	x=0,18 s=0,15	x=0,15 s=0,14	

Wie erwartet, wird gegenüber dem Freund die Handlung etwas häufiger psychologisiert dargestellt als gegenüber dem Richter (siehe Tab. 23).

Tab. 23: Ergebnisse der Varianzanalyse mit der abhängigen Variablen 'Psychologisierung der Handlungsdarstellung'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	0,071	1, 60	0,071	3,320	.073 +
Faktor 2 WAS-Schema	0,017	1, 60	0,017	0,801	.375
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	0,001	1, 60	0,001	0,047	.829

Bewertungen

Die durchschnittliche Anzahl der verwendeten **Bewertungen** ist in Tabelle 24 dargestellt.

Tab. 24: Mittelwerte (relativiert auf die Anzahl der genannten Handlungsschritte) und Streuungen

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x=0,04 s=0,10	x=0,12 s=0,16	x=0,08 s=0,14
	Richter	x=0,02 s=0,05	x=0,02 s=0,04	x=0,02 s=0,05
	Summe	x=0,03 s=0,08	x=0,07 s=0,13	

Wie erwartet, werden dem Freund gegenüber mehr Bewertungen verwendet als dem Richter gegenüber (siehe Tab. 25).

Tab. 25: Ergebnisse der MANOVA mit der abhängigen Variablen 'Bewertungen'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	0,068	1, 60	0,068	6,995	.010 *
Faktor 2 WAS-Schema	0,021	1, 60	0,021	2,144	.151
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	0,024	1, 60	0,024	2,512	0,118

Zusammenfassung der Ergebnisse zur sprachlichen Ausgestaltung der Äußerung

Die beiden WIE-Schemata können mit Hilfe der von uns ausgewählten Kriterien zur Beschreibung der sprachlichen Ausgestaltung der Äußerungen gut diskriminiert werden. Für umgangssprachliche Redewendungen, Psychologisierung der Handlungsdarstellung und Bewertungen bzw. Erfahrungen zeigt sich der von uns erwartete Effekt. Nur bei den gekennzeichneten Vermutungen treffen unsere Annahmen nicht zu.

4.2.5 Aufbau von Lokalisationssequenzen

Die mittlere Anzahl der in den Äußerungen verwendeten **lokalisierenden Ausdrücke** ist in Tabelle 26 dargestellt.

Tab. 26: Mittelwerte und Streuungen der lokalisierenden Ausdrücke

		WAS-Schema		
		Überfall	Festnahme	Summe
WIE-Schema	Freund	x=5,88 s=3,96	x=7,20 s=4,25	x=6,52 s=4,09
	Richter	x=8,94 s=4,97	x=6,38 s=3,40	x=7,70 s=4,41
	Summe	x=7,45 s=4,70	x=6,77 s=3,79	

Die Varianzanalyse zeigt eine schwache Wechselwirkung (siehe Tab. 27): Gegenüber dem Richter werden mehr lokalisierende Ausdrücke gebraucht, wenn über den Überfall berichtet wird als beim Erzählen über die Festnahme; beim Freund ist es umgekehrt.

Tab. 27: Ergebnisse der Varianzanalyse mit der abhängigen Variablen 'lokalisierende Ausdrücke'

Quelle der Variation	SS	DF	MS	F	p
Faktor 1 WIE-Schema	20,052	1, 60	20,042	1,138	.290
Faktor 2 WAS-Schema	6,150	1, 60	6,150	0,349	.557
Interaktion Faktor 1 x Faktor 2	60,446	1, 60	60,446	3,432	.069 ⁺

5. Kurze Ergebnisdiskussion

Die hier vorliegende experimentelle Studie gilt der Frage nach der Unterscheidbarkeit von WAS- und WIE-Schemata: Läßt sich demonstrieren, daß Sprecher über ein und denselben (objektiven) Sachverhalt unterschiedliche Äußerungen produzieren, wenn sie diesen Sachverhalt (a) unter Aktivierung verschiedener standardisierter Erfahrungen über Sachverhalte kogniziert haben und wenn sie (b) ihre Äußerungen zum Sachverhalt unter Inanspruchnahme ihres standardisierten Wissens über jeweils verschiedene situationsgerechte Diskurse erzeugt haben? Nach unserer Auffassung kann diese Frage auch im Lichte unserer Befunde bejaht werden. Sprecher können einen Sachverhalt unter Aktivierung desselben WAS-Schemas kogniziert haben und ihn dennoch systematisch unterschiedlich verbalisieren, weil angesichts der Kommunikationssituation unterschiedliche WIE-Schemata verwendet werden. Umgekehrt können aber auch unterschiedliche Sachverhalte bzw. Sachverhalte, die unter Aktivierung verschiedener WAS-Schemata kogniziert wurden, unter Inanspruchnahme ein und desselben WIE-Schemas verbalisiert werden.

Diese Unterscheidbarkeit von WAS- und WIE- Schemata, wie sie hier demonstriert wurde, besagt jedoch nicht, daß WAS- und WIE-Schemata sozusagen beliebig miteinander kombinierbar wären. Wir sind sicher, daß es Klassen von Sachverhaltskognitionen gibt, die fast nur mit Hilfe ein und desselben WIE-Schemas in Worte gefasst werden können. (Den Inhalt eines Witzes z.B. kann man sich kaum in einem anderen Diskursmuster vorstellen.) Anders gesagt: kogniziert man einen Sachverhalt in einer bestimmten Art und Weise, so ist damit im Extremfall auch schon der Modus festgelegt, in dem man über diesen Sachverhalt spricht.

Unser vorliegendes Beispiel, bei dem ein Sachverhalt einmal als Überfall und einmal als Festnahme kogniziert wurde und bei dem der Verbalisierungsmodus einmal in einer Zeugenaussage und dann wieder in einer Kneipenerzählung bestand, erweist sowohl die Unterscheidbarkeit der WAS- und WIE-Schemata als aber auch die Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Schema-Klassen. Wir fassen abschließend einige unserer Befunde unter den soeben noch einmal skizzierten Gesichtspunkten zusammen:

Über ein und denselben Sachverhalt wurde im Wege der Kreuzung von zwei WAS- und zwei WIE-Schemata unter vier Bedingungsvarianten gesprochen: Überfall/Richter, Überfall/Freund, Festnahme/Richter und Festnahme/Freund. Unter diesen vier Bedingungsvarianten wurde die minimale Information über den Sachverhalt (basale Handlungsschritte) in gleichem Ausmaß verbalisiert. Weder das WAS- noch das WIE- Schema haben insofern die Informativität der jeweiligen Äußerung tangiert. Im übrigen aber kann man - unabhängig voneinander - Unterschiede der Äußerungen zufolge unterschiedlicher WAS-Schemata und zufolge unterschiedlicher WIE-Schemata nachweisen:

Wenn auch der den Vpn gezeigte Stummfilm identisch war, so erkannten die Versuchspersonen doch unterschiedliche Objekte und Ereignisse in Abhängigkeit vom jeweils aktivierten WAS-Schema. Betrachteten die Vpn den Film als einen Überfall, so kognizierten sie nicht selten Täter usf., nie aber Polizisten usf. Das von einem Mann an einen anderen übergebene Objekt war ein Geldbeutel o. dgl., nie aber ein Ausweis. Und nur bei Kognition eines Überfalls sprachen die Vpn später davon, jemand sei bedroht worden.

Unabhängig davon unterscheiden sich die Äußerungen gegenüber dem Richter und gegenüber dem Freund in der Kneipe. Über den notwendigen Transport der minimalen Information hinaus wählt man dem Richter gegenüber eher nicht-neutrale Objektreferenzen, vermeidet eher die Umgangssprache, verzichtet mehr auf 'Psychologisierungen' und enthält sich mehr persönlicher Bewertungen. Dies, wie betont, unabhängig davon, ob über einen Überfall oder über eine Festnahme berichtet wird. - Einige Erwartungen, die wir zum Unterschied der beiden WIE-Schemata hatten, haben sich nicht bestätigt. Es sei auch noch einmal auf ein von uns zur Zeit nicht interpretierbares Detail hingewiesen, daß nämlich bei der Zeugenaussage (Richter) der objektive Zeitverlauf häufiger einer Inversion unterzogen wurde als bei der Kneipenerzählung (Freund).

Unsere Befunde zeigen auch, daß die jeweilige Äußerung keineswegs aus einer bloßen Addition von WAS- und WIE-Schemata erklärt werden darf. Wir finden eine Reihe von interessanten Wechselwirkungen, denen in weiteren Studien nachgegangen werden sollte. Die Äußerungen unserer Vpn unterscheiden sich bezüglich des Überfalls und bezüglich der Festnahme auch in Abhängigkeit davon, ob sie gegenüber dem Richter oder gegenüber dem Freund manifestiert worden sind. Zum Beispiel bei der Zeugenvernehmung ist die Äußerung über den Überfall wortreicher als diejenige über die Festnahme; andererseits ist bei der Kneipenerzählung die Äußerung über die Festnahme

ausführlicher als diejenige über den Überfall. Berichtet man dem Richter über den Überfall, so markiert man durch geeignete sprachliche Mittel gehäuft das Nacheinander der einzelnen Ereigniskomponenten; diese besondere Markierung ist hingegen in der Kneipenerzählung bei der Festnahme häufiger. Sprecher binden ihre Äußerung über den kognizierten Handlungsverlauf eher in ein räumliches Bezugssystem ein, wenn sie bei der Zeugenaussage (Richter) über den Überfall berichten. In der Kneipenerzählung ist die Tendenz zur sprachlichen Markierung der Einbettung der Handlung in den Raum hingegen stärker, wenn das Gesprächsthema die Festnahme ist. Usf. Für diese Wechselwirkungseffekte lassen sich relativ leicht nachträgliche Interpretationen entwickeln, wenn man dazu Vorstellungen zu gesellschaftlich vermittelten und individuellen Überzeugungssystemen, Vorurteilen usf. heranzieht. Ebenso wie die 'soziale Bedeutung' eines Zeugenberichts über einen Überfall von einem Zeugenbericht über eine polizeiliche Festnahme in mehr als einer Hinsicht abweicht, unterscheidet sich - in anderer Weise - die 'soziale Bedeutung' von Überfall und Festnahme, wenn diese Thema eines Kneipengesprächs unter Freunden sind. Wir werden diesen Gesichtspunkt hier nicht vertiefen.

Zusammenfassend halten wir fest, daß die Ergebnisse unserer experimentellen Studie (a) die theoretische Unterscheidung von WAS- und WIE-Schemata empirisch zu unterstützen in der Lage sind, daß (b) WAS- und WIE-Schemata in einem gewissen Ausmaß frei miteinander kombinierbar sind und daß aber (c) deutliche Wechselwirkungen dieser beiden Schema-Klassen auf Merkmale der jeweils resultierenden Äußerungen auftreten.

Literatur

- Anderson, R C., & Pichert, J. W. (1978). Recall of previously unrecalable information following a shift in perspective. Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior, 17, 1-12.
- Flammer, A., Grob, A., Jann, M., & Reisbeck, C. (1985). Mentale Repräsentation und selektive Wiedergabe. Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie, 32(1), 21-32.
- Herrmann, Th. (1985). Allgemeine Sprachpsychologie. München: Urban & Schwarzenberg.
- Herrmann, Th. (1986). Retrieval as a prerequisite of speech production. In F. Klix & H. Hagendorf (Eds.), Human memory and cognitive capabilities (pp. 833-840). Amsterdam: Elsevier.
- Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H. (1989). Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wie-Schemata. (Arbeiten des SFB 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 3). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Hoffmann, L. (1990). Vom Ereignis zum Fall. Sprachliche Muster zur Darstellung und Überprüfung von Sachverhalten vor Gericht. In J. Schönert (Hrsg.), Erzählte Kriminalität. Zur Typologie und Funktion von narrativen Darstellungen in Strafrechtspflege, Publizistik und Literatur. Tübingen: Niemeyer.
- Hoppe-Graff, S., & Schöler, H. (1980). Wie gut verstehen und behalten Kinder einfache Geschichten? Wichtigkeitsurteile und Reproduktionsdaten. (Arbeiten der Forschungsgruppe "Sprache und Kognition", Mannheim Bericht Nr. 17). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Kintsch, W., Mandel, T. & Kozminsky, E. (1977). Summarizing scrambled stories. Memory and Cognition, 5, 547-552.
- Kintsch, W. & Green, E. (1978). The role of culture-specific schemata in the comprehension and recall of stories. Discourse Processes, 1, 1-13.
- Linde, C., & Labov, W. (1975). Spatial networks as a site for the study of language and thought. Language, 51, 924-939.

- Pichert, J. W., & Anderson, R. C. (1977). Taking different perspectives on a story. Journal of Educational Psychology, 69(4), 309-315.
- Quasthoff, U. (1980). Erzählen in Gesprächen. Linguistische Untersuchungen zu Strukturen und Funktionen am Beispiel einer Kommunikationsform des Alltags. Tübingen: Narr.
- Rehbein, J. (1980). Sequentielles Erzählen. In K. Ehlich (Hrsg.), Erzählen im Alltag (S. 64-108). Frankfurt: Suhrkamp.
- Sommer, C. M. & Graumann, C. F. (1989). Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. (Arbeiten des SFB 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 9). Heidelberg: Psychologisches Institut.
- Stein, N. L., & Glenn, C. G. (1979). The role of structural variation in children's recall of simple stories. Paper presented at the Society for Research in Child Development Meeting, New Orleans.
- Wintermantel, M., & Christmann, U. (1983). Person description: Some empirical findings concerning the production and reproduction of a specific text type. In G. Rickheit, & M. Bock (Eds.), Psycholinguistic studies in language processing (pp. 137-151). Berlin: de Gruyter.

ANHANG

Instruktion zu den WAS-Schemata

Du hast ja sicher gehört, daß das hier ein sprachpsychologisches Experiment ist. Um was es geht, erzähle ich dir zum Schluß. Das ist ja so üblich bei Experimenten. Wir zeigen Dir jetzt einen kurzen Film mit dem Titel "Die Festnahme" / "Der Überfall". Wir haben diese/n auf Video aufgenommen, weil es nicht möglich ist, diese Szene jeder Versuchsperson in der Realität vorzuspielen. Du sollst Dir dabei vorstellen, daß Du das, was Du gleich siehst, vom Fenster Deiner Wohnung aus beobachtest.

Hast Du noch Fragen? (Wenn hier Nachfragen kommen, um was es sich denn handelt, auf was man achten soll o. ä.: Es geht jetzt nur darum, daß Du Dich in die gleich gezeigte Situation hineinversetzt.

Du beobachtest also durch Zufall diese Festnahme / diesen Überfall.

Instruktionen zu den WIE-Schemata

Richter: Jetzt zum Schluß erinnere Dich noch mal an den Film. Du hast diese Festnahme / diesen Überfall also zufällig vom Fenster Deiner Wohnung aus beobachtet. Es kommt einige Zeit später wegen dieser Festnahme / diesem Überfall zu einer Gerichtsverhandlung, und Du sollst als Zeuge vor Gericht aussagen. Stell Dir vor, Du sitzt im Gerichtssaal und ich wäre der Richter. Der Richter sagt zu Dir: "Was können Sie zu der Sache erzählen?"

Freund: Jetzt zum Schluß erinnere Dich noch mal an den Film. Du hast diese Festnahme / diesen Überfall also zufällig vom Fenster Deiner Wohnung aus beobachtet. Stell Dir vor, ich wäre ein Freund von Dir, und Du sitzt einige Zeit später mit mir in einer Kneipe. Dir fällt die Festnahme / der Überfall wieder ein, und Du sagst: "Stell Dir vor, was ich beobachtet hab!" Dein Freund sagt: "So, was denn, erzähl mal!"

Instruktionen zu den Zwischenaufgaben

1) Als erstes möchten wir dich bitten zu schätzen, wie lang der Film gedauert hat. ... Ja, das war eine sehr gute Schätzung. Der Film hat x Sekunden gedauert (Antwort ist immer 5 sec. weniger, als die Vp geschätzt hat).

2) (Der Vp wird eine Buchstabenanordnung vorgelegt.)
Bitte beschreibe die Anordnungen der Buchstaben mit Hilfe von 'rechts', 'links', 'vor' und 'hinter' so schnell wie möglich. Du sollst dabei mit A anfangen und mit N enden, und zwar immer entlang der Verbindungslinien. Bitte beachte, daß F nach G kommt und nicht das M (zeigen). Das ist ein Fehler, der häufig gemacht wird. Wir machen jetzt mal ein Beispiel: B ist links von A; C ist hinter B; D ist ... (Vp soll antworten).

Hast Du noch Fragen? Dann beginne jetzt bitte mit dem Buchstaben A, und beschreibe so schnell wie möglich.

(Vl nimmt Zeit mit der Stoppuhr.) Ja, das war sehr gut.

3) (Der Vp wird eine Anordnung von zwei kleinen Holzsäulen gezeigt.)

Hier stehen zwei Säulen. Beschreibe bitte, in welcher räumlichen Beziehung die eine Säule zur anderen steht.

4) Als nächstes haben wir hier eine Aufgabe, an der wir gerade arbeiten, und wir möchten Dich bitten, uns behilflich zu sein. Es handelt sich um Wortbedeutungsaufgaben, die wir für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 Jahren zusammengestellt haben. Wir machen jetzt ein Beispiel (Beispielblatt geben).

Hast Du noch Fragen? Dann beginne jetzt bitte mit der ersten Aufgabe auf dem Blatt, und arbeite so schnell wie möglich. (Vl nimmt Zeit mit der Stoppuhr und stoppt nach 40 Sekunden.)
Ja, das war eine gute Leistung.

Ich habe Dir am Anfang gesagt, daß wir die Aufgaben für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 zusammengestellt haben. Ich möchte Dich bitten, auf diesen beiden Skalen eine Einschätzung der Schwierigkeit der Aufgaben zu geben.



V E R Z E I C H N I S

der Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245

"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"

Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wieschemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil 1: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.

- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.
- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.
- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: "Der Dom steht hinter dem Fahrrad." - Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.
- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.